

# ZUNFTBRIEF NR. 45 Gesellschaft zu Schuhmachern Bern Herbst 2012

# Inhalt

Grusswort des Obmanns 3
Bericht aus dem Grossen Bott 5
Jugendausflug 2012 in den Ropetech Seilpark 6
Petrus ist kein Schuhmacher - Bericht vom Zunftmarsch 2012
Bericht vom Zunftschiessen 2012 <b>11</b>
Information der Almosnerin 12
Die Zunftstube und der Schuhmacher Georg Kieffer 13
Wer hat den schönsten Schuh? 14
Schuhmachern international - Brief aus Kanada 15
Bilderrätsel: Kennen Sie das historische Bern? 18
Merkblatt Stipendien 20
Aus dem Gesellschaftsleben 21
Termine 2013 <b>21</b>
Runde Geburtstage <b>22</b>
Impressum 22
Adressen Vorgesetztenbott 2013 23
Lieblingslatschen 24



## **Grusswort des Obmanns**

# Liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen

Diesen Sommer hat unser Zunfthaus auf der Seite Amthausgasse ein neues Zunftwappen erhalten. Das Vorgesetztenbott hatte schon vor zirka zwei Jahren beschlossen, mit einem Fassadenschmuck die Sichtbarkeit unseres Zunfthauses gegen aussen zu verstärken. Die meisten Bernischen Zunfthäuser sind von der Gasse aus deutlich erkennbar. So ist zum Beispiel das Zunfthaus unserer Nachbarzunft Mittellöwen sehr prominent mit einer grossen roten Löwenfigur geschmückt. Mit Denkmalpflege und Bauinspektorat wurde unser Projekt "Fassadenschmuck" abgesprochen.

Nach diesen Vorabklärungen entschlossen wir uns, ein Wappen aus Sandstein herstellen zu lassen, das gemäss heraldischer Beschreibung des Zunftwappens einen "aufgerichteten, golden gekrönten, bezungten, einen Stiefel mit goldenem Stulphaltenden goldenen Löwen" zeigt. Dieses Projekt wurde im Rahmen des Budgets vom Grossen Bott 2011 beschlossen. Die Arbeiten begannen letzten Herbst mit Wappenmodellen, die diverse Überarbeitungen erfuhren. Als Muster diente das Wappen, das in unserem Grossen Zunftsaal an der Stirnseite aufgehängt ist. Anschliessend wurde die Platzierung an der Fassade auf Grund eines Modells in Originalgrösse mit der Denkmalpflege definiert. Das Wappen wurde bewusst etwas hoch, zwischen dem 1. und 2. Stock platziert, damit es nicht so leicht mit Farbbeuteln oder ähnlichem beworfen werden kann (z.B. anlässlich von Demos). Im vergangenen

Winter erfolgten die Steinhauerarbeiten durch die Kurt Iseli AG. Im Sommer konnte über ein kleines Gerüst das Wappen montiert und anschliessend von einem Arbeiter der Ulrich Rettenmund AG bemalt werden.

Auf der Homepage unserer Internetseite www.schuhmachern.ch können Sie den Projektverlauf an Hand verschiedener Fotos mitverfolgen.

Ich danke allen Mitvorgesetzten für deren engagierte Begleitung dieses wichtigen Projekts.



Fortsetzung Grusswort des Obmanns auf der nächsten Seite.

Wie im letzten Vorwort angekündigt, möchte ich an dieser Stelle erneut ein Thema aus unserer Zunftgeschichte aufgreifen.

Dr. Trechsel widmet in seiner Zunftgeschichte dem Handwerk ab S. 37 ff ein ganzes Kapitel und schildert darin die Bemühungen der städtischen Schuhmacher um Schutz und Hebung des Handwerks. Ziel der Gesellschaft war damals, jegliche Konkurrenz von aussen aufs entschiedenste einzuschränken und dafür zu sorgen, dass sich kein unerwünschter Meister in der Stadt niederliess. Die Obrigkeit unterstützte das mit dem Erlass von Handwerksverordnungen und Freibriefen. Darin wurde geregelt, worüber sich Meister, die sich in der Stadt niederlassen wollten. auszuweisen hatten, welche Gebühren sie dafür zu entrichten hatten, und dass sie einen Attest über ihren guten Lebenswandel einzureichen hatten. Meister von auswärts wurden daran gehindert, ihre Waren in der Stadt feilzubieten. Das war ihnen nur an speziellen Jahrmärkten eingeschränkt gestattet. Wer als externer Meister diesem Verbot zuwider handelte, wurde von den städtischen Handwerkern mit äusserster Strenge und Rücksichtslosigkeit bestraft. Die widerrechtlich feilgebotenen Waren wurden gepfändet, und es wurde eine hohe Busse verfügt, die zu je einem Drittel an die Stadt, an die Vinzenzenkirche und an die Gesellschaft ging.

Zwecks Aufsicht und Eintreibung der Bussen bestimmte die Gesellschaft besondere Leute (meist sechs Mann) als Aufseher. Diese übten ihr Amt offenbar gewalttätig und unter Einsatz von Waffen gegenüber den auswärtigen Meistern aus. Der Rat von Bern stellte im Jahre 1659 in einem Handel der Gesellschaft zu Schuhmachern gegen die Schuhmacher des Landsgerichts Zollikofen fest, dass das Vorgehen der Stadtmeister,

die die Waren der Zollikofner Schuhmacher bei der Neubrücke mit Waffengewalt beschlagnahmt hatten, ein grobes Verfehlen und ein Überschreiten des Freibriefes darstellte. Dieser nämlich gestattete die Pfändung nur innerhalb der Burgernziele. Noch anfangs des 18. Jahrhunderts wurden die äusseren Schuhmacher, die auf dem Land billiger leben und produzieren konnten, als ruinöse Konkurrenz erachtet, kontrolliert und bekämpft.

Bereits gegen Ende des 18. Jh. verfiel das städtische Schuhmacherhandwerk. Im Jahre 1787 wurden zur Rettung des Handwerks in der Stadt fünf Landsgerichtsschuhmacher zur Niederlassung in der Stadt eingeladen. Diese erhielten jedoch nicht die Rechte der Zunftgenossen, mussten sich aber der Handwerksordnung fügen, durften ihr Handwerk nicht verkaufen und ohne Stimmrecht am Grossen Bott anwesend sein. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts verstärkte sich die Zahl der äusseren Handwerker in der Stadt. Diese mussten sich bei der Gesellschaft alle sechs Jahre um eine Arbeitsbewilligung bewerben. Unterliessen sie dies, wurden sie fortgejagt.

Im nächsten ZUnftbrief werde ich mich dem Thema der Preisgestaltung bei den Schuhen im Alten Bern widmen.

Ihr Donatus Hürzeler, Obmann

## Bericht aus dem Grossen Bott vom 4. Mai 2012

Mit neuer, ungewohnter Anfangszeit, nämlich auf halb sieben, wurde zum Grossen Bott eingeladen. Neben den satzungsgemässen Geschäften befand sich das gewichtige Traktandum 5, Entscheid über den Kauf einer Liegenschaft, auf der Traktandenliste. Der Schreibende war deshalb erstaunt, dass nur 31 Damen und 42 Herren, also 73 Stubengenossinnen und Stubengenossen den Weg ins Zunfthaus fanden.

Nach der Begrüssung, insbesondere der alt Obmänner Hans Ziegler, Peter Rolf Hubacher und Hans Georg Brunner durch den Obmann Donatus Hürzeler, wurden auf dessen Vorschlag Frau Isabelle Brunner und die Herren Roman Blum und Manuel Hubacher als Stimmenzähler gewählt.

Den Jahresbericht eröffnete der Obmann mit den statistischen Angaben: Das Vorgesetztenbott tagte an 11 Sitzungen, behandelte in 148 Traktanden insgesamt über 200 Geschäfte. Neben der Sozialhilfe und dem Vormundschaftswesen beschäftigten die Liegenschaften in teils anspruchsvollen Geschäften die Vorgesetzten. Darunter fiel auch die Evaluation einer zum Verkauf stehenden Liegenschaft am Läuferplatz 6 in Bern, auf welche die Schuhmachern aufmerksam gemacht worden waren. Nachdem eine Delegation des Vorgesetztenbotts mit Vertretern der Baukommission die Liegenschaft besichtigt hatte, war beschlossen worden, mit dem Verkäufer in Verhandlung zu treten.

Pascal Ziegler und Samuel Brunner wurden vom Grossen Bott mit Applaus ins Stubenrecht aufgenommen. Im späteren gemütlichen Teil stellten sich beide kurz vor und nahmen den obligaten Schluck aus dem Zunftbecher.

Hierauf durfte der Seckelmeister die beste Jahresrechnung seit je präsentieren und erläutern. Das gut gelaunte Grosse Bott genehmigte die Jahresrechnung und die Nachkredite ohne Diskussion einstimmig. Auch die Ausschüttung eines Zunftgeldes wurde einstimmig, mit zwei Enthaltungen genehmigt. Anschliessend stellte der Sekkelmeister den Anwesenden anhand einer Kurzdokumentation die oben erwähnte Liegenschaft am Läuferplatz vor und erläuterte die Auswirkungen eines Kaufs auf die Finanzsituation der Zunft sowie die Anträge des Vorgesetztenbotts. Nach verschiedenen Fragen aus dem Kreis der Anwesenden, die entweder vom Obmann oder vom Seckelmeister beantwortet werden konnten, nahm das Grosse Bott in offener Abstimmung die Anträge des Vorgesetztenbotts einstimmig mit 3 Enthaltungen an. Die Gesellschaft zu Schuhmachern beschloss damit den Erwerb der Liegenschaft Läuferplatz 6.

Unter dem Traktandum Verschiedenes teilte der Obmann mit, dass am 1. Januar 2013 das neue Kinder- und Erwachsenenschutzrecht in Kraft treten wird. Die Burgergemeinde und die Gesellschaft zu Schuhmachern haben deshalb organisatorische Änderungen vorzunehmen und die Satzungen anzupassen. Ab 1. Januar 2013 wird auch ein neues Namensrecht für die Burgergemeinde und die Gesellschaft zu Schuhmachern verschiedene Auswirkungen und vermutlich auch Komplikationen mit sich bringen.

Der Stubenschreiber: Bernhard Brunner

# Jugendausflug 2012 in den Ropetech Seilpark

Viviane Brönnimann

Am 18. August um zehn Uhr morgens besammelten wir uns beim Treffpunkt des Bahnhofs Bern. Mit sieben Jugendlichen und den zwei erwachsenen Begleitern Beatrice und Daniel war unsere Gruppe bald komplett und es konnte losgehen. Bereits im Bahnhof standen wir vor der ersten Herausforderung: Picknick einkaufen fürs Bräteln im Wald, was mit einer Zunftgruppe im kleinen Migros gar nicht mal so einfach ist, denn jeder hat seine Präferenzen. Die Jüngsten waren schnell einmal beim Gebäck und den Süssigkeiten angelangt, konnten sich aber nicht gleich schnell für einen Leckerbissen entscheiden. Daniel und Beatrice, welche die Essenskosten übernahmen, waren bei Entscheidungsschwierigkeiten grosszügig;

am Schluss waren mehr als zwei Warenkörbe bis oben gefüllt. Voll bepackt mit Bratwürsten, Chips und anderen guten Sachen ging es weiter. Die Veranstalter hatten einen Tag im Ropetech Seilpark geplant, und so machten wir uns auf den Weg zum Thunplatz. Dort angekommen, meldeten wir uns beim Ropetech Seilpark an und wurden über Sicherheitsvorkehrungen aufgeklärt. dazu Jeder einzelne musste Fragebogen ausfüllen und die Ausrüstung des Partners kontrollieren, danach etwa dreimal unterschreiben, dass auch ja alles überprüft und in Ordnung sei. Nach einem kurzen Probeklettern auf einem Meter Höhe, konnten wir den eigentlichen Parcours hoch in den Bäumen starten.





Es konnten über fünf verschiedene Parcours gewählt werden, je nachdem, welchen Schwierigkeitsgrad man sich zumutete. Zuerst wackelig auf den Beinen, gewöhnte man sich schnell an die Höhe. Jedoch zerrt die Kletterei an den Kräften, und so besammelten wir uns nach einigen gut gemeisterten Parcours an der Feuerstelle. Besser gesagt an der "Steinbodenstelle", denn das Holz für ein Feuer war nirgends vorzufinden.

In der Zwischenzeit hatte Beatrice in der Migros Holzkohle und Zündwolle besorgt. Das nötige Holz fanden wir nach kurzem Suchen im Wald, und wenig später war der Wald nahe der Feuerstelle in Rauch gehüllt. Als endlich das lang ersehnte Feuer loderte, schüttete Daniel den halben Holzkohlesack obendrauf und erloschen war die Flamme. Durch die viele Glut, die dann schliesslich doch entstand, wurde Daniels

Tat schnell gutgeheissen, und um drei Uhr nachmittags konnten wir endlich unsere Cervelats und Bratwürste hervorholen. Nach dem gemütlichen Zusammensein am Feuer, hiess es langsam nach Hause zurückkehren. Während die einen die Zeit nutzten, um noch einmal in den Kletterpark zu gehen, verabschiedeten sich die anderen. Den kurzweiligen Tag im Ropetechpark Bern haben Jung und Alt sehr genossen.



#### Petrus ist kein Schuhmacher - Bericht vom Zunftmarsch 2012



#### Isabelle Brunner

Am 1. September 2012 fand der alljährliche Inselmarsch unserer Zunft zu Schuhmachern statt. Auch ich war eine der Ausflugslustigen und habe gerne die Aufgabe übernommen ein paar Worte über den durchaus gelungenen Zunftmarsch zu schreiben.

Obwohl wir familienintern vereinbart hatten, dass wir erst um 14.00 Uhr mit dem Auto Richtung Erlach aufbrechen, begann die Reise in meinem Kopf bereits am Morgen. Nämlich in dem Moment, als es darum ging die Tagesgarderobe zu wählen. Nun ist so eine Wanderung, wenn auch nicht allzu lang, nichts Alltägliches für ein Stadtkind wie mich. Schliesslich gilt es bei dieser Gelegenheit verschiedene Aspekte zu bedenken.

Einerseits verbringt man einen Teil des Tages draussen. An dem besagten Samstag bot allein dieser Umstand schon einiges an Überlegungsstoff. Bereits am Morgen war der Himmel bedeckt. Es musste also mit Regen gerechnet werden. Dann würden wir einen Moment auf dem Schiff zubringen, wo es erfahrungsgemäss recht windig und kühl sein kann. Zu guter Letzt stand der Abend bevor, den wir in der warmen Wirtsstube verbringen. Schlussendlich entschied ich mich für den Zwiebel-Look und zog mir einfach mehrere, je nach Bedarf an- und ausziehbare Schichten an. Es sollte sich herausstellen, dass diese Entscheidung goldrichtig war. So ausgerüstet konnte die Reise starten.



Kurz vor dem Car trafen wir in Erlach ein und es folgte das grosse Hallo, das jedes Mal losbricht, wenn zünftige Schuhmachern aufeinander treffen. Seit einigen Jahren ist es unter ein paar meiner "Zunftgspändli" Sitte, dass man sich nach der strapaziösen Fahrt erst einmal auf die Aussenterrasse des Restaurants "Du Port" setzt, um zu verschnaufen. Auch ohne Sonnenschein war das dieses Jahr wieder sehr erfrischend. Da grösstenteils jung und sportlich (und wenn nicht, dann zumindest hoch motiviert) machten wir uns bald fliegenden Schrittes auf den Weg Richtung St. Petersinsel. Wenn nur nicht jemandes Achillesferse gezwickt hätte! Nach einem schnellen Start verloren wir wegen ebendieser je länger je mehr an Tempo. So wurde diese Achillessehne zu unser aller Achillesferse. Soll heissen.

wenn wir zu Beginn noch ZunftgenossInnen ein- und überholt hatten, wurden wir nun selbst Opfer ganzer Überholkarawanen. Der Stimmung schadete es kaum. Auch der leichte Regen konnte unsere Gemüter nicht trüben und wir wussten, wäre es in seiner Macht gestanden hätte Michel auch das Wetter so perfekt geplant, wie den Rest des Ausflugs. So stand dann natürlich bei unserer Ankunft bereits das Apéro parat und wir konnten uns ein zweites Mal an diesem Tag von den erlebten Reisestrapazen erholen.

Solchermassen ausgeruht ging's zu Fuss das kleine Stück zurück zum Bootsanlegesteg. An Bord entschied ich mich dann dafür, die Überfahrt im gemütlich warmen und windgeschützten Innenraum zu verbringen und liess die steife Seebrise anderen die





Haarpracht zerzausen. Als wir in Ligerz ankamen regnete es in Strömen, was aber dank den beiden bereits wartenden Cars überhaupt kein Problem darstellte. Zumindest in meinem Car war die Stimmung ausgezeichnet und das wohl nicht zuletzt, weil nun die guten Egli nach Müllerinnen Art als nächster Programmpunkt bevorstanden. Also, ab aus dem Car und auf schnellstem Weg an einen der gedeckten Tische. Nach der kurzen Begrüssung durch unseren Obmann wurden die sehnlichst erwarteten Leckereien aufgetischt und so lange nachgereicht, bis alle satt und zufrieden waren.

Man soll gehen, wenn es am schönsten ist, und so folgte die gesamte Gesellschaft gegen 21.30 Uhr dem Aufruf von Michel und trat mit Car oder Autos den Heimweg an. "Petrus ist kein Schuhmacher" dieser Ausspruch war mir während des Tages mehrmals zu Ohren gekommen und hatte sich regelrecht zum Bonmot des Ausflugs entwickelt. Dazu kann ich sagen: Mag sein, aber er verpasst etwas!



Nächster Zunftmarsch auf die Petersinsel: 07. September 2013



# **Bericht vom Zunftschiessen 2012**

#### Ferdinand Piller

Alle drei Jahre findet im Thalgut das traditionelle Zunftschiessen der Reismusketen-Schützengesellschaft statt. Dazu werden auch Nicht-Reismusketenschützen von den Zünften und Gesellschaften eingeladen.

Am 12. Mai 2012 traf sich die Auswahl der Schuhmachern-Schützen zum Ausscheidungs-Wettkampf. Teilnehmer waren die Herren Ueli, Jürg und Stefan Häuselmann, Ferdinand Piller, Peter Hubacher, Nicola Remund, Lukas, Daniel und Yan Ammann, Daniel Schroff und Patrik Balmer. Bei Regen und Wind nahmen diese Schützen am Ausscheidungs-Schiessen teil. Trotz schlechter Sicht fand ein spannender Wettbewerb statt und die Wetterverhältnisse taten der guten Stimmung keinen Abbruch.

Am 18. August 2012 war es dann endlich soweit und die Schützen trafen sich zum traditionellen Zunftschiessen im Thalgut. Mit unserer neuen Tischstandarte konnte ich den Tisch für unsere Schützen reservieren, was sehr geschätzt wurde. Anwesend am traditionellen Schyblischiessen waren: Ueli, Jürg und Stefan Häuselmann, Ferdinand und Michel Piller, Peter Hubacher, Nicola und Silvan Remund, Daniel Schroff, Patrik Balmer und Lukas Ammann.

Am Vormittag war das Wetter sommerlich warm und die Sicht klar, was für sehr gute und hohe Resultate sorgte. Der Nachmittag versprach also spannend zu werden. Um 14.30 Uhr begann bei mittlerweile heissen 33 Grad das eigentliche Zunftschiessen. Die Sonne blendete die Schützen und der Schweiss lief einem in die Augen, was die Sicht extrem behinderte. Zum Glück mussten sich alle Beteiligten mit diesen

Bedingungen zurechtfinden, so dass es doch noch zu einem sehr schönen und fairen Wettkampf kam. Auch wenn nicht mehr so hohe Punktzahlen erreicht wurden wie am Vormittag, blieb die Spannung bis zum letzten Schützen riesig und hielt bis zum Absenden am Abend an. Dies nicht zuletzt, weil bei der Rangverkündigung mit den hintersten Reihen begonnen wird. Grosse Freude herrschte, als beim 6. Rang - wie vor drei Jahren - die Schuhmachern erwähnt wurden.



#### Resultate:

Meisterschütze und Wanderpreis Gewinner unserer Gesellschaft wurde Silvan Remund mit 471 Punkten. Jürg Häuselmann erzielte 461 Punkte, Michel Piller 459 Punkte, Daniel Schroff 442 Punkte, Patrik Balmer 436 Punkte.

Der 6. Rang von 14 Gesellschaften ist ein sehr gutes Resultat Ein grosses Bravo an alle Schützen!

## Information der Almosnerin

# Liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen

Sehr gerne informiere ich Sie über zwei soziale Programme der Burgergemeinde Bern.

# Freiwilligenarbeit im Burgerspittel im Viererfeld

Die Freiwilligenarbeit hat sowohl im Burgerspittel am Bahnhofplatz wie im Viererfeld eine lange Tradition. Zahlreiche Unterstützungsstunden wurden geleistet, sei es durch einen Besuch, ein Gespräch oder eine Begleitung zum Arzt, um nur einige Dienste aufzuzeigen. Der Alltag der Bewohner/innen wurde damit sehr bereichert. Im Wissen um die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit, beabsichtigt die Leitung des Burgerspittels die Anzahl der freiwilligen Mitarbeitenden noch weiter auszubauen. Zugleich wurde ein Konzept für Freiwilligenarbeit ausgearbeitet, das im Januar2012vonderBurgerspittelkommission genehmigt wurde und seit 1. April 2012 in Kraft ist.

Sind Sie an einem Freiwilligeneinsatz in den Altersresidenzen der Burgergemeinde interessiert?

Die Freiwilligeneinsätze sind ein gesellschaftlicher Beitrag an Mitmensch und Umwelt, sie werden unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Kontakt und Austausch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern wirken sich positiv auf die Lebensqualität älterer Menschen aus – und kehren ins eigene Herz zurück. Die Zeit und Energie, die Sie zur Verfügung stellen möchten, richtet sich nach Ihren Möglichkeiten. Je nach Fähigkeiten und Neigungen stehen Ihnen unter anderem folgende Einsatzmöglichkeiten offen:

Besuche von Bewohnern und Bewohnerinnen (Vorlesen, Gespräche führen, Spaziergänge), Begleitung bei Einkäufen oder beim Arztbesuch, Unterstützung im Haushalt, bei administrativen Arbeiten, internen Veranstaltungen oder die Betreuung des Nachtcafés.

Burgerliches Integrationsprojekt in Privathaushalten und Altersheimen BIPA Das BIPA entstand 2007 im Rahmen des Gesamtprojektes "die Burgergemeinde Bern als Ausbildungs- und Integrationsstätte". Die Laufzeit des Projektes ist offen. Der kleine Burgerrat entscheidet jährlich über die Fortsetzung des Programms. Das BIPA vermittelt burgerliche Sozialhilfebezüger/ und IV-Bezüger/innen innen Sozialhilfebezüger/innen des städtischen Sozialdienstes in Privathaushalte Altersheime. Das Projekt geht davon aus, dass es in den Sozialdiensten eine Gruppe von Sozialhilfebezüger/innen gibt, deren berufliche Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr gefragt sind oder bei denen aufgrund ihres Alters keine reellen Chancen auf eine Integration in den Arbeitsmarkt mehr bestehen. Somit ermöglicht das Programm Personen, die zurzeit nicht in den Arbeitsmarkt integrierbar sind. einer sinnstiftenden Tätiakeit nachzugehen. Dadurch können Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit vermindert Folgekosten verringert werden. Zugleich stellt das BIPA eine Hilfe im Alltag dar. Daraus ergibt sich eine Win-Win-Situation für beide Seiten. Zu beachten ist der Grundsatz, dass mit BIPA ordentliche Arbeitsplätze nicht konkurrenziert werden dürfen.

Sind Sie an einem Einsatz oder einer Hilfe im Alltag des BIPAs interessiert?

BIPA vermittelt folgende sinnstiftende wertschätzende Aufgaben und Altersheimen: Vorvathaushalten lesen, Begleitung beim Spazieren oder Einkaufen, Hilfe im Alltag (kleinere Hausarbeiten wie Bett neu beziehen, Knopf annähen, gemeinsames Kochen, kleinere Besorgungen tätigen etc.), Gesellschaft, Hundespaziergänge etc. Die Einsätze sind stunden-, tage- oder wochenweise über kürzere oder längere Dauer, finden im Rahmen der sozialen Integration statt und enthalten daher keine Entlöhnung.

Oder wünschen Sie gerne eine Unterstützung bei vorerwähnten Tätigkeiten, ohne dass es Sie etwas kostet? Sie gehen keine Verpflichtungen ein und können von den Einsätzen jederzeit zurücktreten.

Bei Interesse bitte ich Sie, sich direkt bei mir zu melden:

Annette Bühlmann Steiner, Almosnerin Gesellschaft zu Schuhmachern Bern Gärtlirain 14, 3042 Ortschwaben

Telefon: 031 822 19 66

E-Mail: almosnerin@schuhmachern.ch

# Die Zunftstube und der Schuhmacher Georg Kieffer

Notiz an die Zunft zu Schuhmachern von Otto Heierli

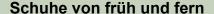
Ich denke an die Amthausgasse 8. Dort erblickte ich 1917 im 3. Stock das Licht der Welt. Etwa 15 Jahre vorher war dort mein Grossvater eingezogen. Er wohnte im 2. Stock und hatte im Wohnzimmer seine Schuhmacherwerkstatt. Der Schuhmacher Georg Kieffer stammte von Isingen bei Rottweil (Isingen heisst heute Oberstdorf). Auf der Wanderschaft kam er in die Schweiz und heiratete Julie Kämpfer, Köchin, von Dürrenrot/Emmental. Die älteste der vier Töchter zog neuvermählt in den 3. Stock. Mein Vater war Beamter. Die Werkstatt meines Grossvaters bestand aus einem Werkbänkli an einem der beiden Fenster des Wohnzimmers. Man wohnte hauptsächlich in einem mittleren Bau zwischen Amthausgasse und Marktgasse, auf beiden Seiten je ein kleiner Hof für Licht und Luft. Kieffers Wohnung hatte das Eltern-Schlafzimmer gegen die Amthausgasse und dahinter ein Zimmer gegen das vordere Höfli. Ein Gang führte vom Treppenhaus zum Mittelteil mit Wohnzimmer und Küche. Am Ende dieses

Ganges befand sich das Badezimmer mit zwei Türen. Die vordere Türe gehörte uns, die hintere Türe diente dem Badzimmer-Mitbenützer von der Marktgasse. Ich kannte ihn nicht. Der Gas-Badeofen war an eine Gas-Uhr mit Münzeinwurf angeschlossen. Auch die Beleuchtung war eine Gaslampe mit Glühstrumpf. Offenbar wurde dieser Komfort eingebaut, als elektrisches Licht noch nicht populär war. Mein Grossvater hatte auf seinem Werkbänkli eine Petrollampe – davor eine wassergefüllte Glaskugel, die das Licht auf den bearbeiteten Schuh verteilte. Mitten in der Wohnstube ein grosser Tisch, wo an Festtagen die Verwandtschaft tafelte. Werktags sass Georg Kieffer auf seinem Hocker beim Werkbänkli, und bei der Schmalseite war das Kinderstüehli für jeweils ein Grosskind. Später durfte ich fertige Schuhe zu Fuss zur Kundschaft bringen -Schuhsolen kosteten etwa 9 Franken, als Trinkgeld gab es z.B. "eine Zigarre für Papa". (Geschrieben zirka am 13.05.2012, aus dem Gedächtnis)

# Wer hat den schönsten Schuh?

"Schuhe von früh und fern", die neue Galerieausstellung des Museums für Völkerkunde Burgdorf zeigt Schuhe aus der eigenen Sammlung, ergänzt durch Leihgaben.

Flip Flop, Mokassin, Stelzschuhe, Stiefel und Co. - eine Reise durch Länder und Zeiten mit Schuhen und ihren Geschichten. Gezeigt werden rund 40 Schuhe in verschiedenen Formen und Farben. Sie alle haben sich aus den Urformen Sandale, Stiefel und Mokassin entwickelt. Eine 2000-jährige ägyptische Sandale, lederne Flip Flop aus Afrika, hölzerne Getas aus Japan und Stoffstiefel aus China, so unterschiedlich kann Schuhwerk sein. Fusskleider tragen die Menschen durchs Leben und schreiben Geschichten. Sprichwörter illustrieren ihre Bedeutung im Alltag. In Geschichten und Märchen haben Schuhe oft ganz besondere Funktionen und Bedeutungen. (Medienmitteilung)



18. August 2012 – 31. März 2013

Öffnungszeiten

1. April – 31. Oktober:

Mo – Sa 14 – 17 Uhr; So 11 – 17 Uhr

1. November – 31. März:

So 11 – 17 Uhr

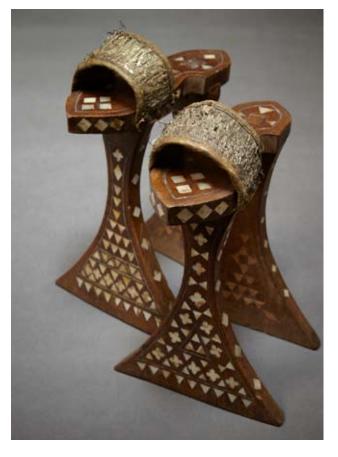
www.kulturschloss.ch

Ausstellungsrealisation:

Katharina Habermacher

Fotos:

David Aebi



KapKap mit Perlmutintarsien, Ägypten, Ende 19. Jh.



Kinderstiefelchen, China um 1900

# Schuhmachern international - Brief aus Kanada

Käthi Campana-Marti

Mein Name ist Käthi (Katharina) Campana-Marti. Ich kam als drittes Kind und erstes Mädchen von Hans und Meieli Marti im Jahre 1941 in Bern zur Welt. Ich verbrachte meine Jugend und ganze Schulzeit in Bern, mit der Ausnahme eines Jahres, das ich während des Studiums an der Töchterhandelsschule Bern als Exchange Student des American Field Service in South Carolina, USA, verbrachte. Dort wurde wohl meine Reiselust geweckt.

Wie es so üblich war, trat ich meine erste Stelle als neu diplomierte Sekretärin in Genf an. Nach drei Jahren bei Procter & Gamble erhielt ich die Gelegenheit für die gleiche Firma ein Jahr in Rom zu arbeiten.

Dann kam der grosse Sprung über den Atlantik. Zum Kummer meiner Eltern verliess ich Rom im Jahr 1965 und wurde Hostess bei den Canadian Pacific Airlines. Dank meiner Sprachkenntnisse wurde ich für Überseeflüge von Montreal nach Rom eingestellt. Meine Karriere als Hostess war kurz, denn bald begegnete ich meinem Kollegen und zukünftigen Ehemann, Emilio Campana, der - ursprünglich aus Padova - schon einige Jahre in Montreal lebte. Im Jahre 1967 heirateten wir und ich musste meine Arbeit als Hostess aufgeben, kurz bevor es auch verheirateten Frauen erlaubt wurde, diesem Beruf nachzugehen.

Die Expo1967 in Montreal war für mich ein unvergessliches Erlebnis. Ich hatte einen interessanten Posten beim Canadian Pacific/Cominco Pavilion. Damals kam meine Mutter zum ersten Mahl nach Kanada auf Besuch, weil es nun ziemlich klar war, dass ich "für längere Zeit" in Kanada bleiben würde.



Im Juni 1968 kam unsere Tochter Claudia in Montreal zur Welt. Ihr Bruder Marco folgte im März 1970 und unsere kleine Familie war komplett. Wir hatten ein kleines Haus in Dorval, gerade beim Flugplatz, da mein Mann weiterhin bei Canadian Pacific arbeitete. während ich mich um Haushalt und Kinder kümmerte. Leider mussten wir 1971 nach Toronto ziehen, weil sich dort der Hauptsitz der Canadian Airlines befand. Die politische Lage in Quebec war 1971 so unsicher, dass wir unser Haus nicht verkaufen konnten und es stattdessen für zwei Jahre vermieten mussten, was zur Folge hatte, dass wir in Toronto ebenfalls mieten mussten. Zwei Jahre später waren die Hauspreise dann so hoch, dass wir nur ausserhalb von Toronto etwas kaufen konnten.



Im 1973 kauften wir also ein Haus in Cambridge, Ontario, etwa 1 Autostunde vom Flughafen Toronto und 1.5 Autostunden vom Stadtzentrum Toronto entfernt. So begann unser Familienleben in Cambridge, wo beide Kinder die Schule anfingen. 1975 konnte ich halbzeitig als Sekretärin in der Primarschule meiner Kinder arbeiten.

Emilio und ich waren sehr aktiv im Sportleben unserer Kinder, die beide im Sommer Fussball spielten, und im Winter Hockey oder Ringette. Emilio war Coach der Knabenmannschaft, und ich trainierte die Mädchen, so dass wir fast jeden Abend im Training oder an Spielen verbrachten. Dazu lernte die ganze Familie das Tennisspiel, was ich im Sommer draussen und im Winter in der Halle immer noch sehr gerne mache. Ich singe auch in einem Seniorenchor mit dem wir ein bis zweimal monatlich in Altersheimen vorsingen und jedes Jahr ein Konzert geben.

Da mein Mann im Sommer kaum Ferien kriegte, weilte ich mit den Kindern meistens für ein paar Wochen bei meinen Eltern in Bern oder in Adelboden. Adelboden war für unsere Familie eine grosse Tradition, da wir in unserer Jugend immer Skiwochen in Adelboden (Stigelschwand) verbracht hatten. Meine Eltern sowie meine zwei Brüder hatten Wohnungen in Adelboden. So waren unsere Aufenthalte dort immer eine kleinere Familienzusammenkunft, wo meine Kinder ihre Schweizer Cousins und Cousinen kennen lernten. Wir haben auch fast jedes Jahr als Familie eine oder zwei Wochen in Hawaii verbracht.

Meine Kinder hatten während ihrer High School Ausbildung, mit 17 Jahren, ebenfalls die Möglichkeit als Austauschstudent ins Ausland zu gehen. Claudia verbrachte ein Jahr in Schweden und spricht fliessend Schwedisch, und Marco verbrachte ein Jahr in Brasilien und spricht fliessend



Portugiesisch. Wir besuchten unsere Kinder in Schweden respektive Brasilien und während ihrer Auslandaufenthalte weilten bei uns Studenten aus Holland und Brasilien.

Mittlerweile Vollzeitsekretärin an einer High School, wurde ich ins Computer-Zeitalter geworfen, bildete mich entsprechend weiter und übernahm dann in der High School die ganze Verantwortung für die Computer Arbeit. Es war eine sehr stressige aber auch befriedigende Zeit, weil ich grosse Verantwortung tragen durfte. Die Kinder waren an der Uni in Waterloo und Emilio war weiterhin bei Canadian Airlines, nun als Customer Service Director. Ich reiste mindestens zweimal im Jahr in die Schweiz. vor allem um meine Mutter zu besuchen die ja seit 1975 Witwe war. Ich konnte bei einem meiner Besuche sogar am Zunftball teilnehmen! Meine Mutter kam auch fast jedes Jahr nach Kanada, bis sie 88 Jahre alt war. Sie starb 2006 im Alter von 90 Jahren.

Meine Kinder sind verheiratet: Claudia, ihr Mann Stephane Laroye und ihre Kinder Sebastien (14) und Nicolas (12) leben in Vancouver. Marco, mit Frau Irit Kelman und Sohn Noah (5) leben in Toronto. Sie erwarten einen zweiten Knaben im November 2012.

Letzten Sommer hat mich mein Mann zu meinem 70. Geburtstag mit einer Kreuzfahrt nach Alaska mit Kindern und Grosskindern überrascht. Das war fantastisch!

Unsere Beziehung zur Schweiz ist sehr gut, die Kinder und Grosskinder kennen Bern und das Berner Oberland sehr gut. Wir hatten sogar eine grosse Familienzusammenkunft im Sommer 2010 in Bern und Adelboden, dank meinem Bruder Peter, der alles organisiert hat.

Wir sind glücklich in Kanada, es lebt sich hier gut, aber im Herz bin ich natürlich immer noch Schweizerin.

#### Schuhmachern international - Aufruf der Zunftbriefredaktion

Es gibt einige Angehörige unserer Gesellschaft, die ins Ausland emigriert sind oder ihren Wohnsitz - zum Beispiel aus beruflichen Gründen - temporär ins Ausland verlegt haben. In der Vergangenheit hatten wir verschiedentlich das Vergnügen, den einen oder anderen Bericht von Ausland-Schuhmachern im Zunftbrief zu lesen. Unter der Rubrik "Schuhmachern international" soll diese Tradition fortgesetzt und gestärkt werden. Ermuntern Sie Ihre Familienangehörigen uns über ihr Leben im Ausland und über ihre Beziehung zur alten Heimat zu erzählen.

Die Zunftbriefredaktion und die Leserinnen und Leser freuen sich über jede Zuschrift an folgende Adresse: zunftbrief@schuhmachern.ch

# Bilderrätsel: Kennen Sie das historische Bern?

Peter Schibli

Die folgenden zwölf Fotos und Illustrationen stammen aus der Burgerbibliothek und aus dem Staatsarchiv. Was zeigen Sie? Senden Sie Ihre Antworten an die Zunftbriefredaktion (Adresse im Impressum, Seite 22). Aus den Einsendungen mit der richtigen Lösung werden am Grossen Bott tolle Preise gezogen. Einsendeschluss: 1. Dezember 2012



Bild 1



Bild 3



Bild 2



Bild 4



Bild 5



Bild 7



Bild 9



Bild 11

# Auflösung Bilderrätsel Zunftbrief Nr. 44

Gewinnerin: Julie Held

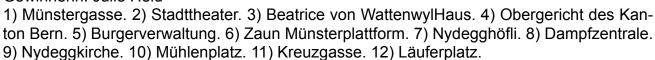




Bild 6

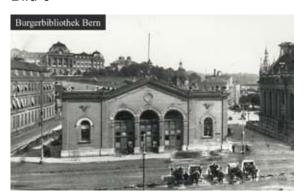


Bild 8



Bild 10



Bild 12

# **Merkblatt Stipendien**

Die Gesellschaft zu Schuhmachern gewährt Stipendien an Zunftangehörige, die eine Aus- oder Weiterbildung machen.

#### Gesuch

Wer ein Stipendium beantragen will, muss dem Vorgesetztenbott, an die Adresse des Obmanns (Donatus Hürzeler, Obmann der Gesellschaft zu Schuhmachern, Eschenweg 16, 3053 Münchenbuchsee) ein schriftliches und begründetes Gesuch stellen. Darin ist die beabsichtigte Aus- bzw. Weiterbildung genau zu umschreiben und die mutmasslichen Kosten sind zu belegen. Eine Gesuchstellung per E-Mail an obmann@ schuhmachern.ch kann vorgängig erfolgen. Massgebend für die Gesuchstellung ist aber die rechtzeitige schriftliche Eingabe per Post. Das Vorgesetztenbott entscheidet Stipendiengesuche in der Junisitzung. Die Stipendiengesuche müssen deshalb bis Ende Januar beim Obmann eingetroffen sein.

#### Beträge

Pro Gesuch gewährt das Vorgesetztenbott in der Regel maximal den Betrag von CHF 4'000. Pro Person kann das Vorgesetztenbott für Stipendien maximal einen Betrag von CHF 10'000 sprechen. Um diesen Betrag auszuschöpfen, braucht es somit mindestens 3 Gesuche.

#### Mittelschulausbildungen

Für Mittelschulausbildungen (Gymnasium) sollen in der Regel nicht mehr als CHF 2'000 zugesprochen werden. Dies in der Überlegung, dass für die spätere eigentliche Berufsausbildung noch Gesuche gestellt werden können.

#### Dank und Rechenschaftsablage

Ist ein Stipendium gewährt worden, erwartet das Vorgesetztenbott eine bührende schriftliche Verdankung die Rechenschaftsablage (inkl. und Rechnungskopien bzw. Belegen über Stipendienverwendung) die über Verwendung des Geldes.

Bevor ein Stipendium nicht gebührend verdankt wurde und keine Rechenschaft abgelegt wurde, werden keine neuen Stipendiengesuche bewilligt!

#### Berichterstattung

Das Vorgesetztenbott wünscht ferner von den Empfängern von Stipendien für besondere Studien (Auslandaufenthalte, besondere Fachgebiete), dass sie in geeigneter Form, sei es im Rahmen eines Artikels im Zunftbrief oder mündlich anlässlich eines Grossen Bottes über ihre Ausbzw. Weiterbildung Bericht erstatten.

Bern, Frühling 2011

## Aus dem Gesellschaftsleben

#### Geburten

11.08.2011 Späth Shania Céline,

der Justine Chantal Suzanne und des Broustet Loïc Michaël

(Anerkennung)

08.08.2012 Jenzer Noah,

der Tschiemer Jenzer Michèle und des Jenzer Alain-Pascal

#### Heirat

18.05.2012 Isabelle Marianne Katrin

Brunner, geb. 5.11.1983, mit Sheriff Yunusa Sambou, geb. 10.7.1982, Staatsangehöriger

von Gambia.

17.08.2012 Bandi Thomas Marcel, geb.

8.11.1979, mit Carla Barbara Bandi-Regli, geb. 4.9.1982

#### **Todesfälle**

24.10.2011 Stefan Rolf Ziegler

geb. 26.12.1945

12.07.2012 Miriam Brunner-Rahola

geb. 21.11.1937

Der Stubenschreiber ersucht alle Gesellschaftsangehörigen, ihm Geburten, Eheschliessungen, Scheidungen und Todesfälle zu melden. Den normalen Anzeigen dieser Ereignisse ist nach Möglichkeit eine Kopie des amtlichen Ausweises über das Ereignis beizulegen (Geburts-, Ehe-, Todesschein).



Mokassin der Sioux, USA um 1900 Foto: David Aebi, zur Verfügung gestellt von www.kulturschloss.ch Schuhe von früh und fern

# Termine 2013

#### 22. Februar

Schuesole-Ässe für Herren

#### 1. März

Gablechränzli für Damen

#### 3. Mai

**Grosses Bott** 

#### 7. September

Zunftmarsch auf die St. Petersinsel

#### 6. Dezember

**Grosses Bott** 

# Runde Geburtstage 2013

95 Jahre

Hans Jörg Ziegler, 07.04.1918

90 Jahre

Dagmar Ziegler-Vowinckel, 15.09.1923

80 Jahre

Rudolf Isenschmid, 27.01.1933 Charlotte Pfister-Küpfer, 10.05.1933

75 Jahre

Ursula Münger-Kohli, 02.01.1938

Peter Rolf Hubacher, 11.01.1938

Therese Meyer-Lohri, 06.02.1938

Irene Schmidt-Egger, 19.02.1938

Christian Ziegler, 25.02.1938

Niklaus Meyer, 08.05.1938

Jürg Friedrich Marti, 15.06.1938

Marie-Louise Mach-Isenschmid, 17.07.1938

Markus Kästli, 26.07.1938

Viola Marti-Tomarkin, 15.09.1938

Martin Trechsel, 18.09,1938

70 Jahre

Carolyn Trechsel-Farmbrough, 22.01.1943

Bernhard Marti, 02.02.1943

Johanna Voutat-Flückiger, 10.04.1943

Marianne Bühlmann, 06.06.1943

Elisabeth Trechsel-Hofer, 09.06.1943

Heidi Sahli-Ziegler, 11.06.1943

Benedikt Münger, 11.08.1943

Jacqueline Ziegler-Maillard, 25.08.1943

Liselotte Kästli-Kühne, 18.09.1943

Renate Gossweiler-Christen, 12.11.1943

60 Jahre

Francisca Nieto Lopez–Lochhead, 03.01.1953

Ursula Münger-Kilchenmann, 20.01.1953

Roland Grundmann, 05.08.1953

Christine Maria Kossodo, 21.08.1953

Wera Laschenko, 25.08.1953

Bibi Raheemoon Choonka Häuptli, 06.09.1953

Dominik Brunner, 19.11.1953

#### **Impressum**

"Zunftbrief" der Gesellschaft zu Schuhmachern Bern, Nr. 45/Winter 2012

Erscheint 2 Mal jährlich

Redaktion / Layout: Alain Jenzer

Bildmaterial: M. Voutat, F. Piller, M.-A. & U. Jenzer, A. Jenzer

Druck: Hansen Druck GmbH, Bern

Redaktionschluss Nr. 46/Frühling 2013: 08. März 2013

Beiträge per E-Mail oder Post an:

zunftbrief@schuhmachern.ch

Alain Jenzer Moserstrasse 4

3014 Bern

# Adressen Vorgesetztenbott 2013

Hürzeler Donatus Obmann	3053 Münchenbuchsee Eschenweg 16 3001 Bern Hodlerstrasse 5	P: G: Natel: E-Mail:	031/869 32 31 031/327 17 90 079/708 66 00 obmann@schuhmachern.ch
Voutat Michel Vizeobmann und Stubenmeister	3076 Worb Kirchweg 2	P: G: Natel: E-Mail:	031/839 34 91 031/633 43 70 079/439 90 33 stubenmeister@schuhmachern.ch
Vakant			
Seckelmeister			
Bühlmann Steiner Annette Almosnerin	3042 Ortschwaben Gärtlirain 14	P: Natel: E-Mail:	031 822 19 66 079 685 41 16 almosnerin@schuhmachern.ch
Held Beatrice Beisitzerin	3063 Ittigen Hausmattstrasse 36	P: G: E-Mail:	031/921 80 85 031/839 60 40 beatrice.held@schuhmachern.ch
<b>Häuselmann Jürg</b> Beisitzer	3072 Ostermundigen Bantigerstrasse 10	P: G: Natel: E-Mail:	031/934 37 05 031/333 06 66 079/301 61 43 juerg.haeuselmann@schuhmachern.ch
Piller Michel Beisitzer	3672 Oberdiessbach Panoramaweg 11	P: G: Natel: E-Mail:	031/772 07 72 031/724 30 30 079/331 67 70 michel.piller@schuhmachern.ch
Schibli Peter Beisitzer	3006 Bern Robinsonweg 48	P: G: Natel: E-Mail:	031/534 15 04 031/350 95 10 078/641 72 64 peter.schibli@schuhmachern.ch
Flückiger Federico Beisitzer	6822 Arogno Piazza Valecc 2	P: Natel: E-Mail:	091/630 69 71 079/253 96 16 federico.flueckiger@schuhmachern.ch
<b>Brunner Bernhard</b> Stubenschreiber	3012 Bern Alpeneggstrasse 21	P: E-Mail:	031/302 55 47 stubenschreiber@schuhmachern.ch
Zunfthaus:	Amthausgasse 8 in Bern		031/311 57 47
Postadresse:	Gesellschaft zu Schuhmachern, c/o Notare Brunner, Schauplatzgasse 23, Postfach 230, 3000 Bern 7		
Alain Jenzer Redaktion Zunftbrief	3014 Bern Moserstrasse 4	P: E-Mail:	031/331 27 17 zunftbrief@schuhmachern.ch

# Lieblingslatschen

## Terry Jenzer Schue für e häxseschi Ewigkeit

Werum häxsisch? Da mues i zerscht öppis derzue säge. Öppis, wo nid alli Läser chöj wüsse. Nämlech, dass ig als Organisatorin vo der Bärner-Häxefasnacht als Oberhäx vo Bärn userkore bi worde. Scho meh als 276 Jahr ufem Buggel isch jitze my Tochter Carole i myni Fuessschtapfe nachegrückt – hüt kennt me mi als Altoberhäx vo Bärn.



Wo my Schwigermueter a der Mülinestrass immer elter isch worde, het si zuenähmend der Wunschka, mit verschidene aagsammlete Möbeli, Büecher u süsch no Allerlei ufzruume. So hets o einisch gheisse: "Lue doch ufe Eschtrich – schiess wäg was me nümme cha bruuche – nimm was der passt". Ja! Öppis het ganz genau u fasch magisch passt. Uf emene verschtoubte Tablar hei es paar alti Schue, äue no vo der Grossmueter – me chönnt fasch meine - uf mi gwartet. No ufem Eschtrich hani aaprobiert. Mit beide

Schue a de Füess bin ig übere Dachbode gschtolziert. Wie aagosse hei die Schue a myni Füess passt. Wie Finke het es sech aagfühlt. Zum Glück het mi dert obe niemer chönne beobachte. Sicher hätt me gseit: "It's het doch die Terrry e chly e Flick ab". Wo süsch eigentlech jedes Bodebrätt het gyret het me bim Loufe eifach nüt ghört. I ha my Häxebäse nid bymer ka u doch isch es mir vorcho, wie wenn i würd über dä Eschtrichbode schwäbe. Hin u här bin ig, vo eim Eschtrichegge zum Andere gloffe, me het weder Schritte no ds Gyre chönne ghöre.

Ja! Söttig Schue het me wohl chönne bruuche. Sit denn erläbe die Schue jedi Fasnacht u Häxefasnacht in Bärn. Für d'Ewigkeit wärde si regelmässig gsolet. Grad a der letschte Fasnacht im Februar het mi e alti Dame unde i der Münschtergass, wo die letschte Häxeverbrönnige hei stattgfunde, am Arm gnoh u mi aagredt: "Gäuet: Es isch schön e so derhär z schwäbe"? I ha se vo obe bis unde gmuschteret. Si het fasch die glyche Schue wie ig treit. Isch das ächt o e Häx gsy?

